

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastoris zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen in der Kirche zu ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1768

VD18 13046721

Am 8. Sonntage nach Trinit. 1768. Evang. Matth. 7, 15 - 23.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195083

Am 8. Sonntage nach Trinit. 1768.

Evang. Matth. 7, 15 = 23.

Eingang: Matth. 9, 16. Niemand flicket ein altes.

1. Wie ein jeder leicht sieht, daß diese Worte eine Gleichnißrede enthalten: so ist das Gleichniß selbst ganz deutlich, und in der Erfahrung gegründet genug. Ein altes, abgetragenes, abgenutztes und durch und durch zerrissenes Kleid wird durch Flicken von neuem Tuch nicht gebessert, sondern nur mehr verdorben. Denn der Lappe, sagt der Heiland, reißet doch wieder zu. Es werden nur noch mehrere Risse alsdenn entstehen. Darum thut es kein verständiger Mensch. Er leget lieber das abgenutzte und zerrissene Kleid ganz ab.

2. Wenn wir bedenken, daß die heilige Schrift die Beschaffenheit der Menschen im Geistlichen mit Kleidern vergleicht, und wenn wir die Verbindung unserer Eingangsworte mit dem Vorhergehenden ansehen: so leuchtet uns die Anwendung dieses Gleichnisses gar bald in die Augen. Das alte Kleid ist der alte Mensch, wie die Schrift sonst redet, oder das sündliche und uns angeborne Verderben, dadurch die Seele, ja der ganze Mensch, von seiner Empfängnis und Geburt an, vergiftet, verunreinigt und verdorben ist. Der Apostel Judas nennet das Sündenübel, das sich in Gedanken, Worten und Werken zeigt, den besleckten Rock des Fleisches, v. 23. In demselben können wir vor Gott nicht bestehen; aber mit Flickern ist es auch nicht ausgemacht. Solche Flicker, oder Lappen von neuem Tuche nennet der Heiland einige Stücke von äußerlichen Werken der Gottseligkeit. Vergleichen war das Fasten und Beten der Pharisäer, und zum Theil selbst der Jünger Johannis, v. 14. Und in so fern es dabey alleine blieb, so halfen diese äußerliche Uebungen der an sich guten Werke nichts. Der ganze alte Mensch, mit seinen Werken, das ganze alte Sündenkleid, muß ausgezogen und abgelegt werden, Col. 3, 9.

Vortrag: Die Besserung des Lebens ohne die Aenderung des Herzens

I. als thöricht;

Jüngern.

33

1. Mies



1. Viele Menschen, die den Namen haben, daß sie Christen sind, und die wol selbst sich vermessen, daß sie fromm sind, setzen ihr ganzes Christenthum in Ausübung einiger äußerlichen Pflichten und an sich guten Werke. Sie glauben, daß sie sich bekehren, wenn sie einige herrschende Sünden sich abgewöhnen, oder sie nicht mehr üben, wenn sie von der Sünde verlassen werden. Nicht mehr thun ist ihre Zusage, die sie gleichwol nicht erfüllen können, und dennoch in ihren Augen die beste Buße ist. Das sind die Schaafs-Kleider, oder der äußerliche gute Schein, wovon der Heiland im Evangelio redet, dabey das Herz böse, wolfsartig, ungeändert, fleischlich gesinnet, und der Mensch selbst ohne gute Früchte bleibet, wenn er auch nicht offenbar böse Früchte in seinem Wandel zeigt, L. v. 15. 18. Nur dieses bemerken wir noch dabey,

a. daß einige von dieser Art Menschen offenbare, wissenschaftliche und grobe Heuchler sind, welche ihren bösen Lehren, ihren bösen Absichten, ja wol bösen Handlungen selbst einen guten Schein durch andere gute Handlungen geben, L. v. 15. Paulus nennet solche grobe Heuchler Lügenredner in Gleisnerey, die Brandmale ic. 1 Tim. 4. 2. 2 Tim. 3. 5. Bey diesen bleibet auch die Wolfsart nicht lange verborgen, sondern Gott offenbaret sie bald zu ihrer eigenen Schande.

b. Andere stehen wirklich in den Gedanken, daß sie wahre Christen sind, und sind es doch vor Gott nicht, denn sie bleiben bey allem ihrem guten Ansehen unwiedergeborene und natürliche Menschen, L. v. 21. 23. Die Natur äffet der Gnade in vielen Stücken nach, und ihr Gutes bleibet immer natürlich, unvollkommen, gehet nicht aus dem Glauben, und mag also Gott nicht gefallen, weil das Verdienst Christi die Unvollkommenheit solcher guten Werke nicht ersetzen kan, da sie solches nicht durch den Glauben annehmen, und ihre Handlungen nicht durch dasselbe heiligen lassen, Sprüchw. 30. 12.

2. Diese Besserung des Lebens ohne eine wahre Sinnesänderung ist also thöricht.

a. Das Herz, oder die Seele des Menschen ist die Quelle aller Gedanken, Worte und Werke. Sollen diese gut seyn: so muß das Herz auch gut seyn, L. v. 17. Luc. 6. 45. Von Natur aber ist es böse, zu allem guten Werk untüchtig

untüchtig und unwillig, und zum Bösen geneigt und willig, Eph. 4, 18. Kan denn vernünftiger Weise wol aus einem Brunnen süß und bitter zugleich quillen? Kan ein Feigenbaum Oel, oder ic. Jac. 3, 11. 12. Sehet, das ist wider die Vernunft, und folglich thöricht. Was könnt denn aus einem natürlichen Herzen, das nicht durch Gnade geändert ist? Der Heiland sagt es Matth. 15, 19. und setzt v. 20. hinzu, daß der Mensch dadurch verunreiniget wird, Jer. 64, 6. Es ist daher thöricht, wenn der Mensch glaubet, daß er als ein böser Baum gute Früchte tragen kan, L. v. 16. Der Wolf bleibt ein Wolf, wenn er auch die Gestalt eines Schaafs annehmen könnte, L. v. 15.

- b. Der Mensch handelt eben so thöricht, wenn er glaubet, daß er sich selbst bekehren kan. Soll ein sauler und arger Baum in einen guten verwandelt werden: so muß es durch die Bemühung eines Menschen geschehen, nemlich durch das Einsprossen. Soll der Mensch eine neue Creatur, ein ganz anderer Mensch, nach Sinn, Muth und allen Kräften werden: so muß es durch Gottes Kraft geschehen, denn wir sind von Natur geistlich todt, Eph. 2, 1. Nur der Schöpfer, der allmächtige Gott kan Herzen ändern, und Menschen in Christo Jesu zu guten Werken schaffen, Eph. 2, 10. Ist es also nicht thöricht, wenn die ohnmächtige Creatur aus natürlichen Kräften Gottes Werke wirken will? Allerdings. Denn der nichts vermögende Mensch nasset sich an, allmächtig zu seyn, da er nicht einmal etwas ist.

II. als gefährlich.

1. Die wahre Bekehrung derer, die in selbst erwählter Heiligkeit einhergehen, ist weit schwerer, als die Bekehrung der größten Sünder, Matth. 21, 31. 32.
- a. Das Herz der Heuchler wird immer verhärteter, je weniger sie dasselbe kennen lernen. Und diejenigen, welche sich selbst einbilden, daß sie fromm sind, wenn sie nur einen ehrbaren Wandel führen, und mit einigen Tugenden vor den Leuten scheinen, werden das Herr Herr sagen so gewohnt, daß sie an die schlechte Beschaffenheit ihres Herzens gar nicht denken. Das Christenthum bleibet bey ihnen immer in Worten, und bey einigen guten Nührungen in ihrem Herzen setzen sie immer

mer



mer zum voraus, daß es gut sey, und halten die guten Bewegungen für die Befehrung selbst, L. v. 22. Ef. 58, 2 u. f. Sie werden daher zur wahren Sinnesänderung immer unfähiger. Sie betrügen sich und andere, indem sie sich nicht vom Sohn Gottes frey machen lassen, Joh. 8, 33 u. f.

- b. Wenn Menschen sich selbst für heilig halten, und von andern für gute Christen gehalten werden: so schätzen sie sich, ihren unbefehrten Zustand zu offenbaren, ihre Sünden, ja den bösen Zustand ihres Herzens zu bekennen, und dadurch vor der Welt zu schanden zu werden. Sie schmücken daher ihr Thun, so vieles nur möglich ist, und unter solchem Schein wird es immer ärger mit ihnen, Jer. 2, 33. 2 König. 17, 9. 13 u. f. Sie setzen einen Lappen nach dem andern auf ihr altes Sündenkleid, wie der Heiland redet, und es wird dadurch vor Gott immer verhafter und unansehnlicher.
2. Alle Besserung des Lebens, die nur in Worten und Werken erscheint, die ein Werk der Natur, und nicht der Gnade, die nicht aus der Aenderung des Herzens, und aus dem Glauben an Jesum Christum kömmt, ist in Gottes Augen ein Greuel, und solche Menschen gehen mit aller ihrer eingebildeten Heiligkeit verloren, L. v. 21: 23. Gott siehet weiter, als Menschen sehen, er siehet das Herz an. Wenn nun dieses nicht durch seinen guten Geist geändert, und mit Christi Blut von Sünden gereinigt ist: so wird der Mensch um der alten Sünden willen und um der Unvollkommenheit der Werke willen verdammet, Gal. 3, 10. 11. Röm. 14, 23.

Anwendung: 1) Fordert Gott unser Herz: Sprüchw. 23, 26. so laßet uns vor allen Dingen unser Wesen, die innere Beschaffenheit unserer Seele erforschen und untersuchen, Klagl. 3, 40: 42. und für ihre Besserung sorgen, Jer. 7, 3 u. f. Matth. 23, 27 u. f. Eph. 4, 22: 24. 2) Laßet uns als gute Bäume gute Früchte im äußerlichen Wandel beweisen, aber die Reinigung des Herzens dabey nie vergessen, Sprüchw. 4, 23. 2 Petr. 1, 8 u. f.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 377. Mein Gott, ach lehre mich ic.
nach der Pred. - 375. Höchster Priester, der du ic.
bey der Comm. - 369. Du sagst: ich bin ein Christ ic.